

gehört sie dem Kuratorium der Akademie für Erwachsenenbildung in der Erzdiözese Bamberg und seit 1979 dem Präsidium der Bayerischen Einigung an.

Ihre umfangreiche Vortragstätigkeit bei Historischen Vereinen und bei kommunalen und kirchlichen Institutionen sowie ihre regelmäßigen Kurse in der Volkshochschule Bamberg seien unvergessen. Daß eine wissenschaftlich so unermüdlich tätige Frau, der Generationen von Studenten zu hohem Dank verpflichtet sind, mehrfach geehrt wurde, ist selbstverständlich: 1979 verlieh ihr der Freistaat Bayern den Bayerischen Verdienstorden. Zu nennen ist auch die Verleihung des Ehrentellers der Stadt Bamberg.

Am 12. Januar 1972 ernannte sie der Historische Verein Schweinfurt e. V., Gruppe des Frankenbundes, zum Wahlmitglied.

Die Zahl Ihrer Veröffentlichungen ist kaum überschaubar; wir können hier nur an den Aufsatz „Friedrich Rückerts Jahre in Ebern“ im letzten Heft unserer Zeitschrift erinnern.

Zu Ihrem 60. Geburtstag geben Professor Dr. Klaus Guth und Dr. Thomas Korth eine Festgabe heraus „Lebendige Volkskultur“ (siehe Besprechungsteil).

-th/-t

Bruno Rottenbach

Vom Steinmetzen zum führenden Kirchenbauer

Rückblick auf das Lebenswerk Hans Schädel anlässlich seines 70. Geburtstages

Das Jahr 1980, in dem Hans Schädel 70 Jahre alt wurde, markiert einen Zeitabschnitt, in dem zum ersten Male ein Überblick über sein Gesamtwerk möglich ist, nachdem seine letzten „laufenden“ Bauten sämtlich unter Dach und Fach gekommen sind. Zum Jahresende 1979 wurden die von ihm erweiterten Gotteshäuser in Leuterod/Westerwald und Bad Orb eingeweiht. Im Sommer 1980 wurden die beiden bislang letzten Werke Schädel vollendet: 1. die vierte Kirche und Kapelle für die Tutzinger Missions-Benediktinerinnen in Tutzing und 2. ein Schulzentrum in Berlin-Gropiusstadt, das als Abschluß eines Gemeindezentrums mit Pfarrhaus, Sälen, Kindergarten, Kinderhort usw. für 25 Klassen errichtet wurde.

Es ist ein ebenso erstaunlicher wie einmaliger Weg, den der Randersackerer Hans Schädel vom Steinmetzlehrling bis zu einem der führenden Kirchenbauer in fünf Jahrzehnten gegangen ist. Nunmehr, anlässlich seines 70. Geburtstages am 14. Februar 1980, ist ein Rückblick auf sein fast abgeschlossenes Lebenswerk möglich. Die Bilanz ist ebenso erstaunlich wie überraschend: Von 1945 bis 1980 baute Hans Schädel als Dombaumeister und Leiter des Bischöflichen Bauamtes der Diözese Würzburg allein in dieser Diözese 53 Kirchen neu; sieben Gotteshäuser wurden wiederaufgebaut bzw. erweitert und umgebaut. In weiteren zehn deutschen Diözesen, in Afrika, Indien und Irland wurden 22 Kirchen neu errichtet und fünf erweitert bzw. umgebaut. Nicht mit einbezogen in die 75 Kirchenneubauten und 12 Umbauten bzw. Erweiterungen sind die zahlreichen Gemeindezentren, Pfarrhäuser, Kindergärten und Jugendheime,



Hans Schädel

Foto: Irma de Selliers, Würzburg

in Würzburg beispielsweise das St. Burkardushaus, das Matthias-Ehrenfried-Haus und das Studentenheim Thomas-Morus-Burse.

Dieses im Vergleich mit vergangenen Jahrhunderten kaum vorstellbare Bauvolumen ist nicht allein Hans Schädel's Werk, wenngleich seine Handschrift meistens unverwechselbar zutage tritt. Er versammelte um sich ein Team von namhaften und qualifizierten Mitarbeitern. Dazu gehörten u. a. die Architekten Jürgen Schädel (Sohn Hans Schädel's), Fritz Ebert, Gabriele Ebert, Heinzmann, Brückner, Schilling, Marquart, Jünemann, Amann, Schneider, Schilling, Ruppel, Roer Kressierer, Kunz und Appel. Schädel hatte auch klar erkannt, daß sich die bildenden Künstler im Kirchenbau wieder zusammenfinden mußten. Er gewann Bildhauer und Maler vom Range Georg Meistersmanns, der für einige seiner Bauten Bild- und Fensterwerke von hohem künstlerischen Rang schuf.

Die Zeitumstände waren der einmaligen Bauleistung Schädel's günstig. Dazu gehört auch, daß die Gunst des Schicksals Hans Schädel mit Bischof Julius Döpfner zusammenführte. In „Meine fränkischen Jahre“ gestand der damalige Diözesanbischof: *„Ich hatte das Glück, hervorragende Mitarbeiter zu haben und Künstler zu finden, – ich nenne stellvertretend nur Diözesanbaumeister Hans Schädel, den Leiter des Bischöflichen Bauamtes –, mit denen in dieser einmaligen Zeit auch neue, mutige Ansätze gewagt werden konnten“.*

Das „Wagnis“ in der damaligen Zeit bestand nicht zuletzt auch darin, daß praktisch aus dem Nichts Neues geschaffen werden mußte. Zudem fehlte in den Jahren nach 1945 eine verbindliche theologisch-liturgische Konzeption für den Kirchenbau, wie sie praktisch erst Ende des Jahres 1962 mit dem Liturgieschema des II. Vatikanischen Konzils verabschiedet wurde. Bis dahin aber hatte Hans Schädel bereits bedeutsame Signale gesetzt.

Er konnte auch durchaus auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen, denn von Anfang an waren die Grundrisse seiner Kirchen abgestellt auf die optimale Mitfeier der Gemeinde. Zudem hat sich für Hans Schädel als Bauendem das erlernte Handwerk als eine gute Vorschule erwiesen, in der ihm u. a. auch gelehrt wurde, auf das Detail zu achten. Das für ihn wesentliche Handwerkliche bekam Hans Schädel sozusagen mit der Muttermilch auf seinen Lebensweg.

Als Sohn eines Steinmetzen trat Hans Schädel zunächst in die Fußstapfen seines Vaters. Gleich ihm, lernte er als Steinmetz und wurde Geselle und Meister. Erst danach absolvierte er die Höhere Technische Lehranstalt in Nürnberg und schlug die Laufbahn eines Architekten ein. Seine ersten Spuren in diesem Beruf verdiente sich Hans Schädel zunächst in einem Architekturbüro und später beim Stadtbauamt Würzburg. Dort wurde er Stadtbaumeister, schied aber im Jahre 1945 auf eigenen Wunsch aus. Er trat in den Dienst der Diözese Würzburg über und wurde zunächst mit der Überdeckung des Domes und der Kirche Stift Haug – in Zusammenarbeit mit dem Landbauamt – beauftragt. Als Leiter des Bischöflichen Bauamtes ab 1. Januar 1946 erweiterte sich das Aufgabengebiet zunächst auf die Überwachung und den Wiederaufbau der zerstörten kirchlichen Gebäude in Mainfranken. Am 1. Oktober 1956 berief Bischof Julius Hans Schädel zum Dombaumeister von Würzburg, nachdem dieser bereits im Jahre 1954 aufgrund eines Gutachtens unter sieben deutschen Architekten, zusammen mit Prof. Döllgast, München, durch den Bayerischen Staat und in Zusammenarbeit mit dem Würzburger Landbauamt mit dem Wiederaufbau des Würzburger Domes betraut worden war.

Das Gutachten für den Wiederaufbau des Würzburger Kiliansdomes blieb nicht das einzige. Weitere wurden erstellt für den Dom zu Trier und den Münchener Dom. In dreizehn Architektenwettbewerben gewann Hans Schädel, allein und in Zusammenarbeit mit anderen namhaften Architekten, acht erste Preise und fünf zweite Preise. Vier Kirchenplanungen fertigte er für die Benediktinerabtei Paromys in Südafrika, eine für das Würzburger Missionsärztliche Institut in Indien, weitere Pläne für einen Kirchenneubau in Kremsmünster in Österreich.

Zahlen und Fakten vermögen indessen nur den Umfang des Schädelschen Gesamtwerkes anzudeuten. Sein Wirken als Kirchenbaumeister vollzog sich in mehreren Etappen einer in sich folgerichtigen Entwicklung. Den einzuschlagenden Weg mußte sich Hans Schädel selbst suchen und bahnen. Auf diesem Wege liegen viele geglückte Schöpfungen, jede eine Stufe im Ringen um die geistige, liturgische und architektonische Gestalt des heutigen Kirchenbaues. Die Kirchen Hans Schädels waren nicht mehr zu übersehen. Sie prägen das Gesicht unserer Städte und Dörfer in unverwechselbarer Weise mit und stehen als Zeugen eines neuen Selbstbewußtseins der Kirche charakteristisch neben den Barockkirchen und Echarttürmen Frankens.

Es ist hier weder Platz noch Gelegenheit, das gesamte Werk Schädels auszubreiten, das eine überzeugende Linie organischen Wachstums aufweist. Die Entfaltung Hans Schädels zeigte sich bereits bei einer seiner ersten Kirchenneubauten in Stockstadt bei Aschaffenburg, zentral angelegt und mit einem Zeltdach versehen. Bei der Schweinfurter St. Kilianskirche fiel die hohe Begabung auf, neue Räume von monumentaler Wirkung zu gestalten, mit ausdrucksstarken Wandflächen. Mit St. Alfons in Würzburg erfolgte ein entscheidender Durchbruch. Für Kleinheubach wurde der erste Schalenraum entworfen in der deutlich spürbaren Absicht, die Gemeinde zusammenzufassen und eindeutig zum Altar hin zu orientieren. Von Bau zu Bau gestaltete Hans Schädel in intensiverem Maße Gemeinschaftsräume, verbunden wiederum mit dem Altar als Symbol Christi.

Als Hans Schädel bald nach 1950 zu sich selbst fand, zur Eigenständigkeit als Kirchenbauer, begann er in einer Landschaft, die in der nur Ansätze darauf hindeuteten, daß man im Kirchenbau nicht nur von der Vergangenheit leben kann. Er setzte in Franken bereits Signale, als sich nur wenige um Art und Weise des neuen Kirchenbaues sorgten. Deutlich drückte das einmal Domkapitular Dr. Schömig aus, als er bekannte, daß die Diözese Würzburg Hans Schädel viel zu danken hat. *Sein Name wird verbunden bleiben mit der Epoche des Wiederaufbaues nach dem Zweiten Weltkrieg über drei Jahrzehnte hin. In dieser aus der Not geborenen Situation kirchlichen Bauens hat er Zeichen der Sammlung und der Hoffnung gesetzt.*

Bruno Rottenbach, Friedenstraße 48, 8700 Würzburg

Von den Bundesfreunden

Am 29. September erhielt Dr. Helmuth Zimmerer aus der Hand von Staatssekretär Dr. Rosenbauer das ihm vom Herrn Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Mit dieser hohen Auszeichnung wurden vor allem die Verdienste Dr. Zimmerers während seiner Amtszeit als Oberbürgermeister von Würzburg von 1956 bis 1968 um den Wiederaufbau der Stadt, „die Beseitigung der Wohnungs- und Schulraumnot ebenso wie die Schaffung einer modernen Infrastruktur“ sowie die Belebung des kulturellen Lebens als Vorsitzender des Frankenbundes und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen der Heimatpflege und des Naturschutzes gewürdigt.

Wir gratulieren unserem Ersten Bundesvorsitzenden in Mitfreude über die damit zum Ausdruck gebrachte öffentliche Anerkennung seiner vielfältigen Bemühungen um die Förderung und Erhaltung fränkischen Kulturgutes.

Die Schriftleitung

Hamburg: Bundesfreund Dr. Karl Hochmuth wurde am 26. 10. 80 (an seinem Geburtstag) der Friedland-Preis verliehen. er dürfte der erste Franke sein, der diese Auszeichnung erhält, übrigens zusammen mit unserm Mitarbeiter Hans Bahrs.